



Ein königlicher Traum

Auch wenn Könige in Reichtum und Prunk lebten, waren sie nicht immer zu beneiden. Sie hatten oft schwerwiegende Entscheidungen zu treffen, die sich auf das Wohl des Landes und auf Millionen von Menschen auswirken konnten. Da war guter Rat teuer. Salomo hat sich deshalb bei seinem Amtsantritt vor allem Weisheit von Gott erbeten. Er wusste, wie sehr er dies brauchte, wenn er ein ganzes Volk führen wollte. Er ging als „der weise Salomo“ in die Geschichte ein, der wegen seiner „salomonischen Urteile“ bis heute berühmt ist.

Ein König ganz anderer Art, etwa vierhundert Jahre danach, war Nebukadnezar II. von Babylon. Er machte sich als erfolgreicher Kriegsherr einen Namen, unterwarf Ägypten, besiegte die Assyryer und eroberte schließlich Jerusalem im Jahr 587 v. Chr. Danach führte er zigtausende Juden in die Gefangenschaft nach Babylon.

Doch schon vorher, im Jahr 603 v. Chr., hatte Nebukadnezar einen Traum, der ihn sehr beunruhigte. Du kennst das vielleicht, wenn man aus einem wirren Traum aufschreckt und sich doch nicht an Einzelheiten erinnert. Auf der einen Seite ist man froh, aufgewacht zu sein, aber man würde trotzdem gerne wissen, was man da genau geträumt hat. Aber das bleibt eher ein Wunschtraum.

In einer ähnlichen Lage war wohl Nebukadnezar, der unbedingt wissen wollte, was es mit diesem Traum auf sich hatte. Die eilends herbeigerufenen Ratgeber (Magier und Astrologen) sollten Auskunft geben. Die waren gewohnt, Träume zu deuten, doch diesmal wollte der König von ihnen sogar wissen, was er überhaupt geträumt hatte. Daran musste auch der Klügste scheitern. Darum meinten sie, dass es zu viel verlangt sei, so etwas zu begehren. Solches wisse nur „der Gott im Himmel“ (Dan 2,11), zu dem sie aber offenbar doch keine Verbindung hatten.

Der König, der von der Ohnmacht seiner Weisen schwer enttäuscht war, zögerte nicht lange und gab Befehl, alle Weisen von Babel umzubringen (Vers 12). Es dürfte nicht das erste Mal gewesen sein, dass sich der babylonische Herrscher von diesen Leuten betrogen fühlte.

Unter den damals weggeführten Juden waren auch Daniel und seine drei Freunde. Sie baten den König um eine Frist. Daniel wollte Gott um Rat und Hilfe bitten. Schließlich zählte auch er zu den Weisen des Landes (Daniel 1,19–21) und war daher von diesem harten Urteil ebenfalls betroffen.

Nun, was taten Daniel und seine Freunde in dieser kritischen Lage? Nichts anderes als das, was jeder von uns machen kann: Den Gott des Himmels um Hilfe anrufen! Für Daniel war das die selbstverständlichste Sache der Welt. Er wurde als Kind schon so erzogen, sich im Gebet an den Schöpfer zu wenden. Leider sind viele von uns nicht mit dieser Vertrautheit zu Gott aufgewachsen (ich auch nicht), aber für jeden gelten die einladenden Worte Jesu: „Komm her zu mir, wenn du müde und beladen bist.“ Und Daniel und seine Freunde waren in dieser gefährlichen Situation sicher müde und beladen!

Was geschah nun? – Gott gab Daniel in der Nacht eine Vision, in der er ihm den Traum des Königs und dessen Deutung zeigte (Vers 19). Es ist in der Tat nicht schwer, mit diesem Gott in Verbindung zu treten. Daniel sagt im Vers 28, „dass es einen Gott im Himmel gibt, der Geheimnisse offenbaren kann.“

Und wie sieht die Deutung jetzt aus, fragst du? Ich kann dir verraten: Es wird noch spannend. Im nächsten Brief geht es um den schicksalhaften Traum des Königs.